




## Vorbericht.

s ist nur eine Arbeit trauriger Philosophen, so die Welt nicht kennen, daß sie über die in Gesellschaften übliche Zeitvertreibe, und die hierbey gemachten Einrichtungen Klage führen. Um so mehr verstärkt sich ihre Eifer wider die, so Zeit und Mühe anwenden, eine gewisse Art dieser Belustigungen nach ihren Regeln, und der Gewohnheit der Perso-

## Vorbericht.

nen vom höhern Stande, in ihr Licht zu setzen, und in einer Ordnung darzulegen. Ihre Moral ist zu eifern, daß hier eine Vorrede, wenn sie auch aus den besten Gründen hergeleitet wäre, diesem Buch einen Eingang bey Leuthen dieser Classe, finden könnte. Aber von denen wird meine Bemühung ein besseres Schicksal erwarten dürfen, so die Welt, als Welt, gebrauchen, und das Spiel, als ein Mittel zu ihrer Absicht anwenden müssen. < In so ferne gehöret die Kunst, wohl und geschickt zu spielen, zu dem gefälligen Wesen, das uns zu den Gemüthern anderer den Weg eben machet. Und so weit entfernet sich derjenige öfters von seinem Zweck, der das Mittel zu verächtlich oder entbehrlich gehalten, das heut zu Tage ganze Gesellschaften vereiniget, oder auch veranlasset. Es sind noch viele Neben-Gründe, so die Politick, der Wohlstand, die Etiquette der grossen Welt, die sich zu allen Eti-

quetz



## Vorbericht.

quetten der einzeln Höfe schiebet, und das Meisende, so eigentlich die Gesellschafften angenehm machet, in Menge an die Hand giebt, die alle das Spiel, als eine vortheilhafte Gelegenheit darstellen, mit der Welt klüglich und mit Vorthail zu handeln. > Haben doch schon längstens vernünftige Männer in den Fällen unsers Lebens und der Kunst, uns in die Welt zu schicken, uns auf die Spieler hingewiesen! Und derjenige, so die verschiedenen Umstände seiner Lebensart, seines Geschicks und Umgangs wohl unter sich zu verbinden weiß, daß sie zu seinem Vorthail oder Erhaltung der Gleichheit unter sich, dienen mögen, wird unter dem Lob, das man seiner Fertigkeit giebet, mit einem Spieler verglichen, der seine Charten wohl zu mischen gewußt habe. Gesezt, daß der Vernünftige auch bloß zu einer Gemüths-Ergözung das Spiel liebe; gesezt, daß ihn auch eine heimliche Mei-

## Vorbericht.

gung zum Eigennuz hinzuführe; und, daß er auch wohl sonst keine persönliche Vorzüge an sich habe, als die Kunst, über ein Spiel Meister zu seyn: So wird das letztere ihn doch, bey dem Mangel der Verdienste und bessern Eigenschaften noch erträglich machen; das zweyte wird die Entschuldigung erlangen können, daß der Eigennuz und Begierde nach Gewinn, sich nur nach Personen umsehe, die beym Anfang des Spiels sich entschlossen haben, einen Verlust zu erleiden, und denen er gleichwohl alsdann in wichtigen Umständen Gefälligkeiten erweise; Und das erste ist eine Beschäftigung edler Geister, die auch bey der Ruhe und Sammlung neuer Kräfte sich etwas zu schaffen, zu machen suchen, das ihrem Nachdenken unzählliche Veränderungen, und ihrem Gemüthe Personen entgegen stellet, die sie näher kennen, prüfen und erforschen, und wobey sie selbst ihre Begierden und Neigungen bezwin-



## Vorbericht.

zwingen, oder nach gewissen Regeln bestimmen können.

Ein vorsichtiger Spieler wird wohl allezeit diejenigen schönen Eigenschaften alle beisammen haben müssen, die bey andern einzeln anzutreffen sind. Ein sich allezeit gegenwärtiges Bewußtseyn, die Aufmerksamkeit, ein fertiges Überdenken der Fälle, die aus einem gewissen Umstand im Spiel entstehen, und ein genaues Nachsinnen, wie dieser oder jener der Mitspielenden verfahren habe, wird ihn überall auf seiner Huth erhalten, seine Urtheils-Kraft beständig ermuntern, und in seiner lebhaftten Einbildung einen solchen Eindruck machen, daß er in den sich ähnlichen mehrern Fällen eine schleunige, doch den Regeln des Spiels gemäße Entschliessung fassen könne. Er wird seine Mitspieler bald erkennen, ihre Schwäche und Stärke zu seinem Vortheil,

oder

## Vorbericht.

oder sich dagegen zu verwahren, antworten; den Ausschlag, den das Spiel macht, bestimmen, eine zertheilte oder vereinte Stärke desselben angeben, und durch Geschicklichkeit die Mitspieler also von sich zu entfernen wissen, daß sie entweder bey seinem Verlust, selbst nichts gewinnen, oder, indeme er verliehret, der Verlust annoch erträglich werde. Er ist ein eben so scharfer Beobachter der Gemüths-Bewegungen und der bisweilen hämischen Blicke der Mitspieler, wenn sie auf des dritten Verlust bedacht sind, als er eben so genau sich hiebey an die Bescheidenheit hält, nicht aus Ubereilung einen Argwohn zu fassen, die Blicke eines feurigen Augs an einem Frauenzimmer gegen einen Mitspieler in ihren Stralen nicht zu hemmen, und sich auch da zu mäßigen, wo das schöne Geschlecht durch ihre Neigung, die Farben in den Charten zu verwechseln, oder wohl zu verneinen, einige Unord-

ord.



## Vorbericht.

ordnung des Spiels zu ihrem besten zu machen sucht. Seine Aufmerksamkeit weicht in dergleichen Fällen, der Höflichkeit aus, und er begnügt sich, als ein Esprit joli und complaisant angesehen zu werden, da seine Mäßigung von dem Recht des Spiels, eine Ausnahme machet.

Nicht nur in diesen erzählten Stücken zeigt sich die Eigenschaft, die so gefällig ist, und durch die der Spieler beliebt wird: sondern er hat noch seine besondern Maas: Regeln und bloß dem Spiel gemässe Künste, die ihn gegen den wichtigsten Spieler verwahren, und gegen den, der unerlaubter Mitteln zum Gewinn, sich bedienen will, in Sicherheit setzet. Er ist niemals von der Spielsucht ein Knecht, der seinen Veruff aus den Charten: Blättern zu holen verlanget; er suchet die Gesellschaft um ihrer selbst, nicht um der Spiel: Tische wegen; er nimmt die Zeit zu  
spie

## Vorbericht.

spielen, als die Gelegenheit an, auf die künftige, in andern Dingen sich Vortheile zu verschaffen: Niemals wird er zur Parthie sich drängen, wie seine Bescheidenheit die angebotene nicht ausschläget; und er erwartet sein Geschicke ebenso gelassen, als er sucht, wie die Welt ihn will, ihr unter der Gestalt, die viel gutes von ihm verspricht, zu erscheinen. Kurz; da er ohnehin die Welt nicht ändern kan: so wird er der Welt in dem, was sie fordert, gefällig, und zeigt seine Stärke, da er zugleich die Pflichten, die er einem andern wichtigern Gegenstand schuldig ist, nicht vergisset.

Wie reich ist die Menge von Exempeln, die eines vorsichtigen Spielers belohnte Klugheit uns darstellen können. Die Historie meldet von des Cardinals Mazarini tiefer Einsicht mit Einführung des Hoc-Spiels am Französischen Hofe

fe



## Vorbericht.

se viel merkwürdiges. Wie viele Ministers haben durch das Spielen an auswärtigen Höfen ihre *Negotiationes en Vogue* gebracht, glücklich geendet, und durch einen mit Wohlstand und zu rechter Zeit erlittenen Verlust einen Gewinn erhalten, der sich auf Reiche und Länder ausgebreitet? Die vortrefflichsten Verdienste, die manchen Ministern in unsern Tagen einen wahren Ruhm versprechen, haben sich durch ihre Geschicklichkeit im Spielen so wenig verdunkelt, als sie vielmehr bey solchen im Kleinen ihre eigene Grösse erkennen lassen. Ob sie geschickte Ministers gewesen, weil sie gute Spieler waren; oder gute Spieler gewesen, weil sie geschickte Ministers waren? ist eine Frage, die der Philosoph im Winkel, durch seine Theorie und Abstractiones nicht entscheiden mögte. Jener vornehme Prälat zu Rom hätte den Cardinals-Hut unter seine vergeblichen Wünsche zehlen müssen.

## Vorbericht.

müssen, wenn nicht die bekannte Donna Olympia dessen gefälliges Wesen im Spiel an ihm geprüft, und von seiner freywilligen Kunst, bey den besten Charten ein gutes Spiel zu verlieren, eine ansehnliche Summe erhalten hätte. Die Liebe hat wohl eher das Glück, die Wohlfarth und Ehrenstellen, ihren Verehrern, auf die Spiel-Tische ausgesetzt, und ihre Fertigkeit und reizendes Wesen durch wohlgetroffene Vermählungen belohnet. Und unter so unzählbarn andern Beyspielen, wie dieser oder jener sein Glück durch Spielen gemacht habe, dürfen wir auch an jenes gedenken, das sich mit einem Italienischen Cavalier zugetragen, der durch die Spielsucht am Rand des Verderbens gestanden, aber durch seines klugen Vatters Wiß, der das Spiel zur Gelegenheit, den Sohn zu bessern, genommen, auf künftige Zeit ein behutsamer, und eben so kluger Haushalter geworden. Der

Cava,



## Vorbericht.

Cavalier hatte das Unglück gehabt, in eine üble Gesellschaft von Spielern gerathen zu seyn, die ihm eine ansehnliche Geldsumme abgewonnen, und, da er nicht baar bezahlen konnte, einen Schuldschein abgedrungen hatten. Sie suchten des folgenden Tags mit Vorzeigung desselben bey dem Vatter die Bezahlung. Dieser setzte diejenigen Gründe, nach welchen er das Recht gehabt hätte, diese Schuld des Sohnes ungünstig zu machen, grösmüthig auf die Seite, weil die väterliche Liebe durch eine dismalige Frengelbigkeit einen desto reichern Gewinn durch die künftige Aenderung des Sohns sich versprach. Er bestimmte vielmehr die Spieler auf folgenden Tag, die Summe zu beziehen. Indessen hatte er, so viel sie betrug, in der kleinsten Sorte dortiger gangbaren Silbermünze einwechseln lassen, die er sodann um die bemerkte Zeit in Gegenwart seines Sohns ausschüt-

## Vorbericht.

te, und diesem befahl, was er schuldig wäre zu bezahlen. Dieser schlug bey Erblickung dieses grossen Haufens Geldes die Hände zusammen, vergoß Thränen und zeigte Reue; der Vatter rief ihm dagegen immer zu, zu bezahlen; und setzte dadurch des Sohnes Gemüthe in solche zärtliche Triebe, daß dieser um Verzeihung des Fehlers bat, und den Vorsatz faßte, sich für dergleichen Fehlritten zu hüten, auch nachhero als der artigste, gefälligste, und auf sich am meisten aufmerksamste Cavalier in der Gegend bekannt gewesen.

Ich werde also mit Herausgabe dieses Buchs, so klein es auch ist, gleichwohl den geneigten Beyfall vieler vernünftigen und weltklugen Personen hoffen dürfen. Es enthalten diese Blätter eine Sammlung derjenigen Spiele, die unter vornehmen Standes Personen dermahlen beliebt



## Vorbericht.

liebt sind, und sonderlich an dem K. K. Hof zu Wien öfters zur Belustigung dienen. Die willkührliche Bestimmung, die ein und anderes der hierinn angeführten Spiele, an andern Orten erhält, kan dieses Buch nicht so allgemein machen, daß die Regeln überall eben diejenigen seyn sollten, die sie zu Wien gelten. Es seye nun, daß der gute Geschmack allda, zum Muster für andere vornehme Spiel-Gesellschaften werde, oder daß mit der Zeit, die alle Spiele verändert, ein- und andere Abweichungen und Ausnahmen, oder auch Zusätze von den hierinn begriffenen Regeln gemacht werden: so werde ich nicht ermangeln, künftighin die fernern Auflagen dieses Buchs vollständiger zu machen, daselbe mit noch andern dismahl noch vorbengelassenen Spiel-Arten zu vermehren, und die Spiel-Regeln selbst, so viel es möglich, in einem nähern und ausführlicheren Entwurf, aus erfahre-

## Vorbericht.

ner und in der Spiel-Kunst, wie in andern nützlichen Wissenschaften berühmten Feder zu Wien, darzustellen.

Spiele und Glück zeigen sich von ohngefahr, und beede kommen auf einen Zufall an. Vielleicht gelingt mir der erste Versuch mit diesem Buch, daß meine Absicht gewonnen wird, und meine Begierde, Gönner zu erwerben, und jedermann gefällig dienen zu können, die Hoffnung zu verlihren nicht besorgen darf.

Geschrieben im Monat September. 1755.

Der Verleger.